Hört Gott unser Beten?

Von der Kompetenz zur Unterrichtsstunde

von Anne Klaaßen

Seit meiner Mitarbeit bei der Entwicklung des Teilrahmenplans Evangelische Religion versuche ich herauszufinden, worin die Kompetenzorientierung besteht. Das heißt, ich probiere in meinem Unterricht aus, an welchen Merkmalen sich Kompetenzorientierung zeigen kann, ich dokumentiere Schülerbeiträge, ich »erforsche« meinen Unterricht.

Ich möchte im Folgenden an einem Beispiel exemplarisch meine Gedankengänge aufzeigen und andere an meinen Überlegungen und Entscheidungen teilhaben lassen.

Anforderungssituation wahrnehmen

Im Augenblick unterrichte ich ein 4. Schuljahr in Religion. Ich habe die Gruppe im 3. Schuljahr übernommen. Mittlerweile kennen wir uns gut, es herrscht eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre, in der die Kinder ihre Fragen stellen. So fragt Tobias lange nach unserer Gotteseinheit mit dem Kinderbuch »An der Arche um Acht«: *»Wie ist das jetzt eigentlich mit Gott? Ich meine, wir reden dauernd von ihm, aber wir wissen nicht, ob es ihn gibt oder nicht.«* Ein anderes Kind nimmt gleich den Faden auf: *»Gott gibt es vielleicht nicht. Man merkt ihn nicht. Denn er greift nicht ein.«* Wieder ein anderes Kind: *»Doch. Gott gibt es. Er hört. Manchmal. Manchmal auch nicht. Aber manchmal doch.«* Ein bittender Blick um Unterstützung und Bestätigung in meine Richtung begleitet das letzte Statement – und schon sind wir mitten im Theologisieren.

Ich versuche wahrzunehmen und zu sortieren, was die Kinder mir anbieten, welche Fragen sie bewegen. Hinter der Frage, ob es Gott gibt, vermute ich weitere Fragen: Wie zeigt sich Gottes Existenz? Wie erfahren wir ihn? Wie erweist er sich heute? Aus diesen Gedanken formuliere ich als Anforderungssituation: »Wie können wir etwas von Gottes Dasein merken? Zum Beispiel: Hört Gott unser Beten?«

Kompetenzen bedenken

Ich bleibe zunächst bei Kompetenz 2 hängen. Hier heißt es: Schüler/-innen unterscheiden, deuten und gestalten Grundformen religiöser Sprache in biblischen Geschichten, Psalmen, Symbolen, Gebeten, Gebärden. Es erscheint mir konsequent, mich hier mit meinem Unterrichtsvorhaben Gebet, Beten, Gebetserhörung … anzudocken.

Hilfreich sind mir folgende Teilkompetenzen:

- kennt einfache Kindergebete,
- kann eigene Gebete formulieren und beteiligt sich an der Gestaltung von Ritualen, Andachten und Gottesdiensten in der Schule,
- kennt unterschiedliche Gebetshaltungen und kann sie deuten,
- kennt ausgewählte Psalmworte, kann sie als bildhaften Ausdruck menschlicher Grunderfahrungen deuten und sie mit eigenem Geschehen und Erfahrungen verknüpfen,
- kann Symbole und Psalmworte in kreativen Gestaltungsformen zum Ausdruck bringen,
- kann das Vaterunser und Psalm 23 mitsprechen,
- kennt Gebete und Gebetssituationen von Jesus,
- kann darüber Auskunft geben, was Christen mit dem Gebet verbinden,
- …

Doch auch die anderen Kompetenzen liefern Teilaspekte, die ich nicht aus dem Blick verlieren möchte.

- Zur Frage nach dem Beten gehört für mich auch das eigene Selbst- und Weltverständnis wahrzunehmen und vor einem Gegenüber zur Sprache zu bringen. Siehe Kompetenz 1, (Seite 3).
- Das Gebetsverständnis Jesu, das sich im Vaterunser und in seiner Gebetspraxis ausdrückt, ist für mich eines der zentralen Motive des christlichen Glaubens, über deren Bedeutung Auskunft zu geben ist. Siehe Kompetenz 3.
- Dass Gebete einen festen Ort in Feiern und Festen haben und als individuelle Ausdrucksformen des Glaubens wahrgenommen werden, möchte ich in meiner Einheit verankert wissen. Siehe Kompetenz 4.
- Gerade im Umgang mit Gebeten in unterschiedlicher religiöser Praxis und der Frage nach Gott zeigt sich, ob und wie die Schüler/-innen im Religionsunterricht andere religiöse Lebenswelten und Deutungsmuster wahrnehmen. Es muss Anliegen sein, dass wir dies respektvoll kommunizieren, sei es bei unterschiedlichen Auffassungen innerhalb der Religionsgruppe oder Klasse, sei es im interreligiösen Dialog. Siehe Kompetenz 5.
- Gerade mit Hilfe der Psalmen und des Vaterunsers lassen sich lebensfördernde und lebensfeindliche Ansprüche unterscheiden. Siehe Kompetenz 6.

Übersichtsplanung: Gebet

Allgemeine Kompetenzen →	**Wahrnehmen + beschreiben**	**Deuten + verstehen**	**Gestalten + handeln**	**Kommunizieren + beurteilen**	**Teilhaben + entscheiden**
Wir beten Zwei Kinder beschreiben »ihre« Gebete. Sie kennen weitere Gebete, Formen und Anlässe. Sie wählen Gebete begründet aus und schreiben sie in ihr Gebetsbüchlein.	Benennen von Kindergebeten. Beten »früher« Tischgebete Gebetshaltungen Gebetsanlässe Orte zum Beten …	Wer betet, hofft auf Gott, dass er da ist, dass er hilft – wie auch immer	Gebete aus wählen und abschreiben. Gebetsbüchlein herstellen und in Anfangsritual benutzen		Mitbeten und Mitsingen im Anfangsritual, z. B. Vaterunser, Morgengebet, Lieder
Varenka betet Ziel: Kinder bedenken, wie Gott eingreift. Sie formulieren eigene Lösungsansätze und positionieren sich begründet zu den Gedanken ihrer Mitschüler/-innen. Sie verstehen im Ansatz, dass Gebetserfahrungen Deutungen auf Gott hin sind.	Varenkas Geschichte lesen. Varenkas Gebet Kennen und beschreiben	Varenkas Geschichte verstehen und weiterschreiben: Von Gottes Handeln deutend erzählen		Die Schülerprodukte würdigen und sich dazu positionieren. Einschätzungen begründen	
Psalm 23 Ziel: Kinder gestalten ihren emotionalen Zugang zu den Bildern aus Psalm 23. Sie präsentieren und erläutern ihre Gestaltung. Sie nehmen »probeweise« mit der Symbolhandlung die Rolle des Beters ein.	Psalm 23 lesen, in Gebetsbüchlein übernehmen, mit eigenen Worten wiedergeben	Bilder des Psalms auf die Beziehung Gott – Mensch hin deuten. Beispiele / Übertragungen finden. Mit anderen biblischen Geschichten verbinden.	Psalm abschnittsweise mit Legematerial gestalten	Arbeitsergebnisse präsentieren und auf Rückfragen Auskunft geben können	Symbolhandlung mit Salböl mitvollziehen (probeweise übernehmen). Psalm auswendig mitsprechen.
Lob, Dank, Bitte und Klage					
Jesus betet					
…					
…					

So entsteht ein ganzes Geflecht von möglichen Inhalten und Verknüpfungen, die für den Kompetenzerwerb hilfreich sind. Alles hat immer mit allem zu tun. Doch ich gewichte auch hier und entscheide, die Schülerinnen und Schüler im Blick behaltend. Die Übersicht oben macht mir während der Unterrichtseinheit deutlich, in welchem Feld sich die Kinderfragen bewegen, welche Aspekte berührt werden und welche nicht, wohin die unterrichtliche Reise geht. Doch zunächst zur Anforderungssituation.

Anforderungssituation – Lernsituation – Anwendungssituation

Kompetenzen werden nicht »gelehrt« oder unterrichtet, sie werden in herausfordernden Situationen erworben.

Ausgangspunkt meines Unterrichtens ist eine Anforderungssituation, die ein »Problem« aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler enthält. Diese Anforderungssituation wird als Lernsituation in unterschiedlichen Arrangements aufgegriffen. Nötiges Wissen wird vermittelt, eingeübt und wiederholt und mit anderen Inhalten in Zusammenhang gebracht, Wissen wird vernetzt. Im Reagieren auf eine Anwendungssituation zeigt sich, über welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler nun verfügen.

Ich versuche, mir bewusst zu machen, welchen Weg ich von der Anforderungssituation aus einschlagen könnte. »Wie können wir etwas von Gottes Dasein merken? Z. B. Hört Gott unser Beten?«. Die Situation bzw. die Frage soll als »roter Faden« für die Schülerinnen und Schüler mitlaufen.

Hier werden die Schüleräußerungen dahingehend interpretiert, dass die Beziehung zwischen Mensch und Gott, wie sie sich in Gebet und Gottes Zuwendung und Segen äußert, in den Mittelpunkt gestellt werden kann. Das Vertrauen, dass Gott da ist für uns Menschen, wird als Prämisse verstanden. Von daher interpretieren Menschen die Erfahrungen und Widerfahrnisse ihres Lebens als Gottes Wirken.

Ob es Gott gibt oder nicht, ob er das Beten erhört oder nicht, hängt von der Deutung ab. Gott ist kein Wunsch-Erfüllungs-Automat, sondern – so das hier vorgestellte und zu erfahrende Verständnis – Gott will bei seinen Menschen sein, in Angstsituationen, bei Sorgen, bei den beglückenden Erfahrungen, bei Freude und Dank.

M 1

Varenka

Nach einer russischen Legende
erzählt und illustriert von Bernadette.
Nord-Süd Verlag 1971 (1), 1996 (14)

Vor langer Zeit lebte in den weiten Wäldern Russlands eine Witwe. Sie hieß Varenka. Ihr kleines Haus stand tief in den Bäumen, wo selten jemand hinkam. Es war ganz aus Holz gebaut.

Varenka hatte alles, was sie brauchte: einen Tisch, Stühle, Kästen für Brot und Käse und Geschirr. In der Ecke hing eine Ikone und Varenka sorgte immer für frische Waldblumen. Nachts schlief sie, wie alle einfachen Leute in Russland, auf dem warmen Ofen.

Varenka lebte zufrieden in ihrem kleinen Haus. Doch eines Tages kam eine Gruppe Leute zu ihr. In großer Aufregung riefen sie: »Warenka, wir sind in Eile! Im Westen wütet ein schrecklicher Krieg. Die Soldaten kommen jeden Tag näher. Pack deine Sachen zusammen und fliehe mit uns, bevor dir etwas zustößt!«

Varenka erschrak. Krieg! Soldaten! Angst ergriff sie. Dennoch sagte sie zu den Leuten: »Wer wird die müden Wanderer stärken, wenn ich mit euch komme? Wer nimmt sich der Kinder an, die sich im Wald verirren? Und wer wird sich um die Tiere und Vögel kümmern, wenn der Winter kommt mit Schnee und Eis? Nein, ich muss bleiben. Doch ihr, meine Freunde, beeilt euch und zieht weiter. Gott möge euch beschützen!«

Da eilten die Leute weiter und Varenka blieb allein zurück. Sie stand ganz still und lauschte.

»Ja, jetzt höre ich das Donnern der Kanonen«, flüsterte sie, »heute sind sie noch fern, aber schon morgen können sie da sein. Ach, was wird dann aus mir?«

Varenka verriegelte die Tür. Dann kniete sie vor der Ikone und betete zu Gott: »Bitte, baue eine Mauer um mein Haus, damit die Soldaten mich nicht sehen können!«

Es wurde Abend. Die Kanonen verstummten und Friede lag über dem Wald. Die Vögel sangen noch eine Weile, dann steckten sie ihre Köpfe unter die Flügel. Tauben gurrten und Nachtigallen sangen.

Aber Gott kam nicht und niemand baute eine Mauer um Varenkas Haus.

Am nächsten Tag ging Varenka in den Wald, um Reisig zu sammeln. Und wieder hörte sie das Donnern der Kanonen in der Ferne.

»Ach«, seufzte sie, »heute sind sie schon viel näher. Was wird aus mir und meinem Haus?«

Gegen Abend kehrte sie mit viel Reisig zurück. Bald darauf klopfte es an ihre Tür. Ein alter Mann stand draußen mit einer Ziege. Varenka erkannte ihn, es war Pjotr, der Ziegenhirt.

»Warum bist du nicht zu Hause mit deinen Ziegen und Hühnern, deinen Gänsen und Schafen?«

Piotr antwortete: »Meine Hütte ist niedergebrannt, Varenka, und die Soldaten haben mir alles genommen außer dieser kleinen Ziege, die mit mir entfliehen konnte. Bitte nimm uns in dein Haus. Wir wissen nicht mehr wohin, und bald kommt die Nacht und die Wölfe werden uns beide fressen.«

Varenka nahm Pjotr und die Ziege ins Haus. Sie machte es ihm beim Herd gemütlich und gab ihm heiße Suppe. Dann betete sie wieder zu Gott: »Bitte, komm schnell und baue eine Mauer um mein kleines Haus, damit die Soldaten vorbeigehen und Pjotr und mich und die Ziege nicht sehen werden!«

Die Nacht kam. Wieder verstummten die Kanonen und alles war still. Die Blumen falteten ihre Blütenblätter. Die kleinen Tiere in den Bäumen und Höhlen kuschelten sich zusammen und schliefen ein.

Aber Gott kam nicht, um eine Mauer um Varenkas Haus zu bauen.

Früh am Morgen ging Varenka wieder in den Wald. Sie sammelte den ganzen Tag lang Pilze und Kräuter. Am Nachmittag erblickte sie einen jungen Mann, der in einem hohlen Baum schlief.

»Wach auf.« rief Varenka. »Wach auf. Hier kannst du nicht schlafen! Die Soldaten werden dich finden und fortschleppen. Hörst du nicht die Kanonen donnern? Sie sind schon sehr nah!«

Der junge Mann antwortete: »Von dort komme ich, wo die Kanonen donnern. Alles ist zerstört. Dörfer und Felder sind verbrannt. Ich floh in den tiefen Wald und fand schließlich Schutz in diesem hohlen Baum.«

»Mein armer Junge«, seufzte Varenka, »komm mit mir, ich werde dir Essen und Obdach geben.«

So ging Stjepan mit Varenka nach Hause. Er war ein Maler. In einer Hand trug er ein Bild und in der anderen einen Topf mit einer weißen Blume. Und dies war alles, was ihm auf der Welt geblieben war.

Nachdem Stjepan, Pjotr und Varenka zu Abend gegessen hatten, beteten sie zusammen und Varenka sagte in ihrem Herzen: »Bitte, lieber Gott, komm schnell und baue eine Mauer um mein Haus. Dann werden uns die Soldaten nicht finden, weder Stjepan noch Pjotr noch mich.«

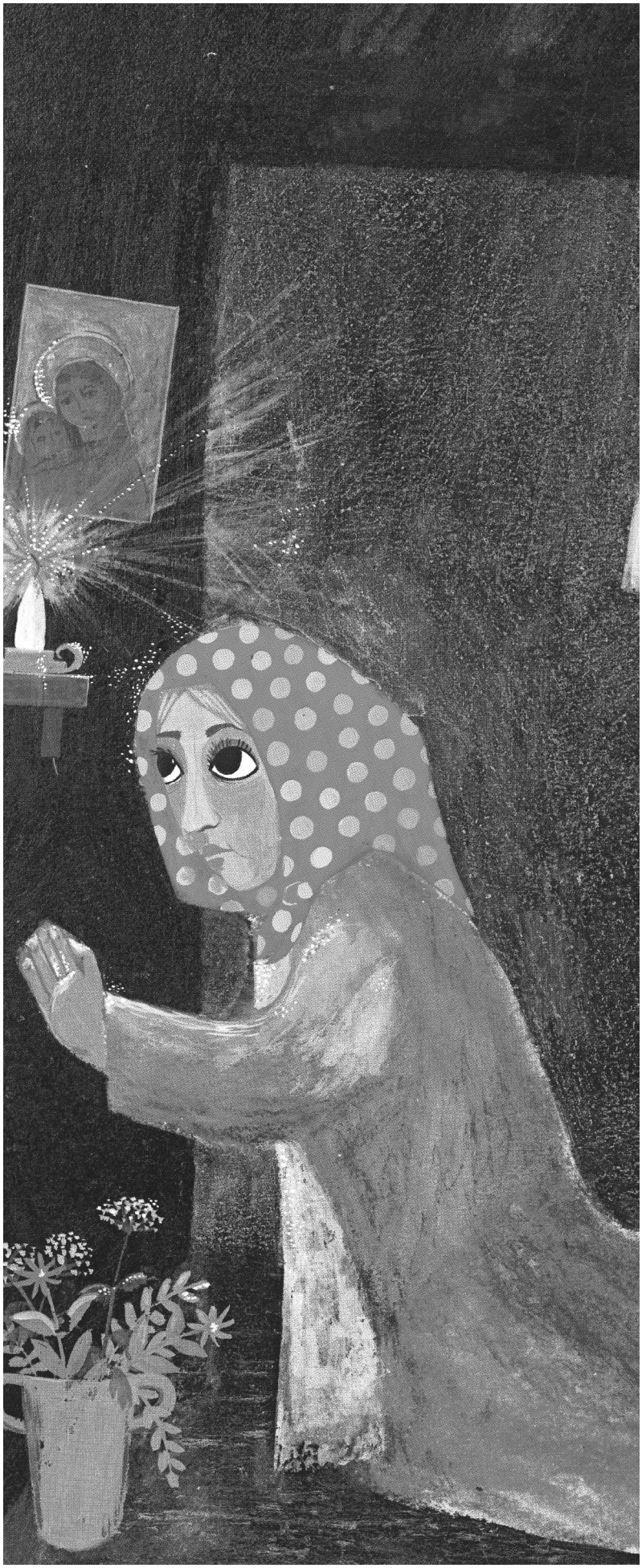
Die ganze Nacht hindurch lag Friede über dem Wald. Die einzigen Laute waren der Ruf einer Eule und das Heulen der Wölfe.

Gegen Morgen schaute Varenka aus dem Fenster, aber keine Mauer stand um ihr Haus. Da ergriff Varenka große Angst.

An diesem Tag schob Varenka viel Holz in den Ofen, um Brot und Kuchen zu backen. Während sie den Teig zubereitete, hörte sie jemanden leise weinen. Sie schaute aus dem Fenster und sah ein kleines Mädchen, das bitterlich weinte. In den Armen hielt es eine Taube.

»Mein liebes Kind«, sagte Varenka, »woher kommst du und was machst du hier im Wald? Hörst du nicht den schrecklichen Lärm der Kanonen? Du solltest zu Hause sein bei deinen Eltern.«

»Ach, liebe Großmutter«, schluchzte das Mädchen, »ich bin ganz allein, nur mit meiner Taube. Ich habe Vater und Mutter auf der Flucht verloren. Da bin ich in den



Wald gerannt. Und bei dir roch es so fein nach frischem Brot; das machte mich hungrig!«

»Komm herein, Kind. Wir sind hier eine kleine Familie und du bist nun die Jüngste. Du bleibst jetzt bei uns, bis wir deine Eltern wieder finden.« So kam Bodula in Varenkas kleines Haus. Varenka gab ihr Brot, Kuchen und Tee und die Taube pickte zufrieden die Brotkrumen, die ihr Bodula streute.

Den ganzen Tag lang hörten die Freunde das Donnern der Kanonen. Den ganzen Tag lang hatten sie Angst. Schließlich nahm Pjotr seine Balalaika und begann zu spielen. Stjepan, Pjotr, Bodula und Varenka sangen dazu ihre russischen Weisen.

Als sich der Tag neigte und der Mond aufging, brachte die Musik Frieden in ihre Herzen.

In dieser Nacht beteten sie wieder alle und Varenka sagte: »Bitte, lieber Gott, heute Nacht musst du kommen und eine Mauer bauen, die so hoch ist, dass kein Soldat mein Haus sieht; dann sind wir gerettet, das Kind mit der Taube, der Maler und seine Blume, der alte Mann mit der Ziege und ich. – Aber ich fürchte, es ist nun sehr spät geworden; morgen werden die Soldaten hier sein und wir alle sind verloren.«

M2

Auch in dieser Nacht war es sehr still. Doch in der stillsten Stunde war ein leiser Ton um Varenkas Haus. Varenka öffnete vorsichtig die Läden und sah, dass Schnee fiel. So dicht war der Schnee schon gefallen, dass er bis zum Fenstersims reichte. Varenka schloss leise den Laden, fiel auf die Knie und dankte Gott.

Und noch immer schneite es. Es schneite die ganze lange Nacht, dichter und dichter und im Morgengrauen war Varenkas kleines Haus vom Schnee verdeckt.

Am Mittag kamen die Soldaten. Sie zogen mit viel Lärm durch den Wald und suchten nach Feinden. In dem kleinen Haus saßen alle angstvoll und still beisammen.

Jetzt waren die Soldaten ganz nah beim Haus und – sie gingen vorüber! Sie hatten Varenkas kleines Haus nicht gesehen, weil es tief im Schnee versteckt lag.

Stjepan, Pjotr, Bodula und Varenka dankten Gott, dass er sie gerettet hatte.

Die Soldaten zogen weiter und es gab keinen Krieg mehr in diesem Teil Russlands.

Als der Schnee schmolz, traten die Freunde vor das kleine Haus. Die Taube flatterte froh von Baum zu Baum. Die Ziege machte übermütig Sprünge und Stjepan pflanzte seine Blume vor Varenkas Haustür.

Der Frühling kam. Bodula fand ihre Eltern wieder und ging mit ihnen zurück ins Dorf. Die Ziege hatte ein Zicklein. Aus den Samen der weißen Blume wuchsen neue Blumen. Die Taube flog weit fort, um der Welt zu verkünden, dass der Friede wieder eingezogen war.

Und Stjepan, weil er ein Künstler war, malte einige Bilder, um die Geschichte der Mauer zu erzählen, die Gott um Varenkas kleines Haus gebaut hatte.

»Am Ende«, bei der Anwendungssituation soll sich zeigen, inwieweit die Einzelnen zu einer zwar vorläufigen, aber doch tragfähigen Einschätzung und Deutung kommen:

> **Da, wo Menschen auf Gott hoffen, sich ihm vertrauensvoll im Gebet zuwenden, deuten sie ihre Widerfahrnisse von Gott her und auf Gott hin. Erfahrungen des Getröstetseins, des Schutzes, des Segens, der Erhörung und Bewahrung werden – bei Varenka, aber auch heute in der Lebenswirklichkeit der Kinder – als Erfahrungen mit Gott verstanden und geglaubt.**

UNTERRICHTSVERLAUF:

1. Sequenz:
Varenka betet

• Die Schüler/-innen bekommen den Text der russischen Legende »Varenka« (**M1**), jedoch ohne Schluss (**M2**). Sie bearbeiten ihn mit folgendem Arbeitsauftrag: »Lies die Geschichte aufmerksam durch! Unterstreiche jedesmal Varenkas Gebet!«

• Zur Sicherung wird der Inhalt mündlich wiederholt und die Gebete Varenkas vorgelesen.

• Allen ist deutlich geworden, dass der Schluss der Geschichte fehlt. In einem Doppelkreis erzählen sich jeweils die zwei Kinder, die sich gegenüber stehen, wie sie sich den Ausgang der Geschichte vorstellen. Der Innenkreis rückt weiter und die Schüler/-innen hören bzw. erzählen ihre Geschichte zum zweiten Mal.

• So vorbereitet und angeregt schreiben sie ihren eigenen Abschluss der Geschichte.

• In der nächsten Stunde liegen alle Kindertexte gut lesbar (z. B. als Computer-Abschrift) im Klassenzimmer verteilt aus. Die Schüler/-innen müssen sich nach sorgfältigem Lesen für drei Schlussversionen entscheiden, die sie »gut« finden, indem sie auf der Rückseite mit ihrem Namen unterschreiben. (Siehe die Texte aus der Erprobung, hier als **M3** aufgenommen.)

• Im Kreis werden die Einschätzungen offen gelegt und begründet. Die Schüler/-innen bringen ebenso Kriterien aus dem Deutschunterricht ein wie Überlegungen zur Plausibilität.

• Nun wird der Schluss der russischen Legende präsentiert (**M2**). Nach einer kurzen Phase von freien Äußerungen nehmen die Schüler/-innen schriftlich zur Nachdenkaufgabe Stellung: Erhörte Gott Varenkas Gebet? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?

• Wieder dienen die Antworten der Schüler/-innen der genauen Wahrnehmung und Beobachtung durch die Lehrkraft. Sie entscheiden mit über die Planung des weiteren Unterrichts.

2. Sequenz:
Denn du bist bei mir – Psalm 23

• Der Kanon »Ich bin bei euch alle Tage, seid nicht bang …« (**M4**) eröffnet die Stunde. Er wird gesprochen und mehrmals gesungen, bis er den Schüler/-innen geläufig ist.

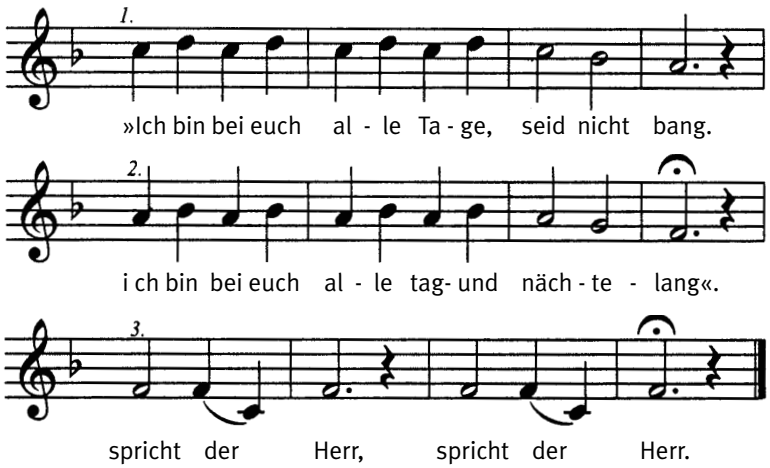
• Psalm 23 wird als Ganzes präsentiert (**M5**). Die Schüler/-innen lesen und sprechen ihn. Chorisches Sprechen und Sprechen im Wechsel wird eingeübt. Eventuell wird der Text in Stillarbeit ins Heft übertragen.

• Der Psalmtext wird in fünf Abschnitte gegliedert. Gruppenweise wählen die Schüler/-innen je einen Textabschnitt und inszenieren ihn mit Hilfe von Legematerial, farbigen Tüchern, bunten Gegenständen und Naturmaterialien; eventuell können weitere Utensilien von draußen geholt oder »gebastelt« werden.

• Bei der folgenden Präsentation wird genau verabredet, wer den Text vorliest, wer das »Bild« vorstellt, wer die Fragen der Zuschauer beantwortet und das Wort den Mitschüler/-innen erteilt. So wandert die Gruppe von Tisch zu Tisch, hört zu und befragt die Inszenierungen.

M4

Ich bin bei euch *Text und Melodie: Wolfgang Longardt*



M3

Wie denken die Kinder, dass die Geschichte von Varenka (bis M2) weitergeht? – Einige Beispiele:

Varenka öffnete vorsichtig die Läden und sah einen alten Mann, der eine Mauer baute. Als er fertig war, wollte Varenka Danke sagen. Aber als der alte Mann sie bemerkte, verschwand er. Und Varenka mit ihrer neuen Familie lebte glücklich bis an ihr Lebensende. SIMON

Varenka öffnete vorsichtig die Läden. Es waren Soldaten mit Kanonen, doch sie guckten direkt auf ihr Haus und sahen sie nicht, als wären sie unsichtbar. Gott sagte: »Du bist rein in deinem Herzen, du bist nicht geflohen, weil dir die Natur lieb ist, ich schütze euch, ihr seid nicht feig, ihr sollt leben.« – »Oh, du bist der mächtigste König,« betete Varenka und freute sich, dass es Gott gab. LUCA

Varenka öffnete vorsichtig die Läden. Doch in der Nacht baute Gott keine Mauer und am nächsten Tag kamen die Soldaten wieder näher. Doch sie schossen nicht mehr, sondern sprachen miteinander. Varenka traute ihren Augen nicht. Nun war für immer Frieden. Und Varenka lobte Gott. JAN-PETER

M5

Der Psalm 23

ein Psalm Davids
ins Deutsche übertragen
von Martin Luther

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück,
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause des Herrn immerdar.

• In der folgenden Gesprächsrunde überlegen die Schüler/-innen, welcher Satz in Psalm 23 vielleicht der Wichtigste sein könnte. Im Hinblick auf den Kanon »Ich bin bei euch alle Tage …« kann der Blick auf den Vertrauenssatz »Denn du bist bei mir« gelenkt werden.

• Dieser Satz wird in einer weiteren Variante als »Zuspruch« weitergegeben. Jedes Kind darf seinem Nachbarn ein wenig Salböl auf den Handrücken streichen und den Vertrauenssatz als Versprechen Gottes weitergeben: »Gott ist bei dir.«

Damit sind wichtige Dinge »gesetzt«. Nun gilt es, den Schüler/-innen eigene Lernwege und Formen der Auseinandersetzung mit Gebet, Gottes Dasein und Zuwendung, mit den eigenen Fragen nach Gott und seinem Wirken zu eröffnen. Im Folgenden werden weitere mögliche Stränge aufgezeigt, die je nach Klassensituation genutzt werden können.

Das Salböl wird auf den Handrücken gestrichen und der Vertrauenssatz als Versprechen Gottes weitergegeben: »Gott ist mit dir.«

Verschiedene Gebetssituationen

Beten mit Psalmen

Die Schüler/-innen erhalten eine Auswahl an Psalmversen (**M6**). Der Arbeitsauftrag lautet: »Überlegt zu zweit, welche Psalmverse zusammen passen! In welcher Situation steckt der Beter? Findet jeweils eine treffende Überschrift! Haltet eure Ergebnisse auf einem Plakat fest!«

Jesus betet

Die Schüler/-innen schlagen Bibelstellen (**M7**) in den Evangelien nach. Der Arbeitsauftrag lautet: »Lest die Bibelstellen nach! Beantwortet: Zu welchen Tageszeiten betet Jesus? An welchen Orten betet Jesus? Was könnte Jesus beten? Schreibt miteinander ein Gebet für Jesus auf!«

Jesus betet in Gethsemane

Die Schüler/-innen hören Musik aus der Matthäus-Passion (Choral: Wenn ich einmal soll scheiden) oder andere getragene Musik oder die Melodie von »O Haupt voll Blut und Wunden« (EG 85) mit der Flöte vorgespielt. Anschließend betrachten sie das Bild von Kees de Kort »Jesus in Gethsemane«. Die Situation des Verrats wird erzählt oder als bekannt vorausgesetzt. Der Arbeitsauftrag der anschließenden Einzelarbeit

M6

Psalmverse

O Gott, sei nicht ferne von mir,
mein Gott, eile, mir zu helfen.

Gott, du bist sehr herrlich;
Pracht und Herrlichkeit ist dein Gewand.

Errette mich, denn ich versinke im Schlamm.
Das Wasser steht mir bis zur Kehle.

Sei mir eine feste Burg,
dass du mir hilfst.

Denn du bist mein Fels
Und meine Feste.

Denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Ich lobe meinen Gott
von ganzem Herzen.

Aus tiefer Not schrei ich zu dir,
mein Gott.

Ich habe mich müde geschrien,
wer hört mein Weinen?

M7

Jesus betet	Mt 14, 23 Mk 1, 35 Lk 6, 12
Jesus lehrt beten	Mt 6, 5-14 (Vaterunser) Lk 11, 1-4 (Vaterunser)

lautet: »Schreibe auf, was Jesus im Garten Gethsemane beten könnte!«

Jesus gibt »Gebetsregeln«

Die Schüler/innen lesen nach, wann und wo Jesus betet. Sie informieren sich, wie Jesus seine Jünger beten lehrt (**M7**, Vaterunser) Mit der Placemat-Methode oder einem Schreibgespräch setzen sie sich zunächst einzeln mit der Frage auseinander: »Was ist Jesus beim Beten wichtig?« Nach der Sichtung und Diskussion der Einzelarbeit in der Vierergruppe formulieren die Kinder gemeinsam »Gebets-Tipps«.

Gebetswerkstatt – Gebetbüchlein

Die Schüler/-innen wählen aus einer Auswahl von Gebeten aus und übernehmen ihnen bedeutsame Texte in ihr Gebetbüchlein auf. Sie schreiben eigene Gebete auf. Geeignete Kopiervorlagen finden sich in »Wer wo wie ist Gott? von Anita Müller-Friese. Schönberger Impulse. Frankfurt, Diesterweg Verlag 2002.

Einrichten einer Gebetsecke

Die Schüler/-innen gestalten einen Ort im Klassenzimmer oder Religionsraum als Gebetsecke. Sie bedenken dabei unterschiedliche Gebetsanlässe. Eine angedeutete Mauer mit Porotonziegelsteinen könnte mit ihren Hohlräumen als »Klagemauer« dienen. Ein »Danke-Buch« könnte bereitgelegt werden. Tischchen, Sitzkissen, Tücher, Kerzen, Papier, Schreib- und Malstifte, CD-Player und meditative Musik usw. ergänzen die Einrichtung. Es werden Vereinbarungen getroffen und einfache Regeln aufgestellt, um Zeiten der Stille zu ermöglichen.

Im Folgenden sind Beispielaufgaben aufgeführt, die auf die Ausgangssituation Bezug nehmen.

Hier können die Schüler/-innen zeigen, was sie in der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Aufgabenstellungen, Geschichten und Texten gelernt haben. Die Anwendungssituationen sollen möglichst offen sein, um unterschiedliche Details einzubringen und die unterschiedlichen Lernwege zu berücksichtigen.

Aufgabenbeispiel Psalm 23

1. Wähle aus den vorhandenen Gegenständen mindestens zwei aus und begründe, warum sie besonders gut zum Psalm 23 passen. Du kannst auch mehr auswählen!

2. Welchen Teil aus Psalm 23 kannst du dir besonders gut merken? Schreibe ihn auf und erkläre, was dir dabei wichtig ist.

3. An welche andere Geschichte aus dem Religionsunterricht kannst du dich erinnern, in der Gott versprochen hat: »Ich bin bei dir«?

4. Wo und wann kannst du Psalm 23 beten?

5. Gestalte ein Bild mit dem Satz »Du bist bei mir.«

Benötigt werden:

Betende Hände – Albrecht Dürer, Schaf und Hirte (Krippenfiguren), Bibel, Salböl, Krug/Kelch; Papier, Bunt- und Filzstifte, Pastellölkreiden.

Aufgabenbeispiel Betende Hände

1. Was erzählen die Hände auf dem Bild? Wem könnten sie gehören? Zu welcher Situation würde die Haltung der Hände passen?

2. Schreibe eine Gebetsgeschichte zu dem Bild! Das kann eine Geschichte aus der Bibel sein. Du kannst auch eine Geschichte erfinden.

3. Gebetssituationen heute: Beten wir auch so wie die Person auf dem Bild?

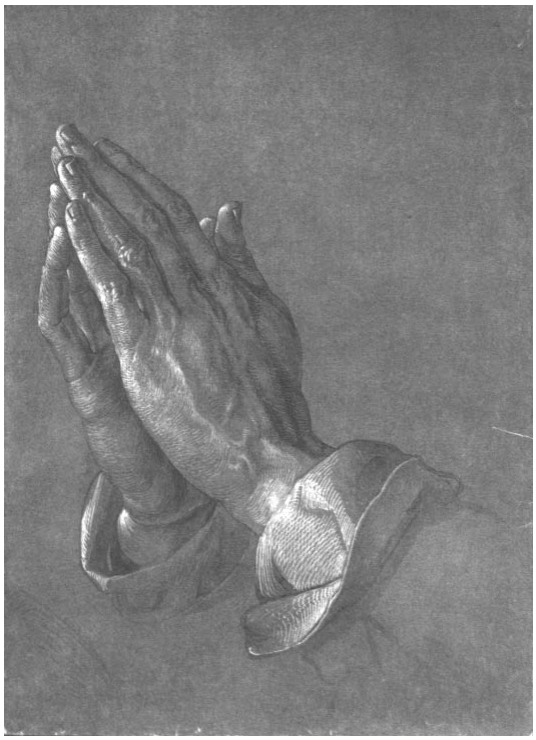
4. Schreibe ein Gebet auf, das du kennst und begründe deine Wahl!

5. Was denkst du übers Beten?

Benötigt werden:

Kopie von »Betende Hände« (Albrecht Dürer); Hefte der Kinder; Gebetsbüchlein der Kinder.

Anne Klaaßen ist Studienleiterin am Religionspädagogischen Institut der EKHN, u. a. für den Bereich Grundschule.



Albrecht Dürer, Hände eines Apostels (genannt: »Betende Hände«) Pinselzeichnung weiß gehöht, um 1508, Wien, Albertina